

den meisten Gegenden des Landes zurückzugehen, wie die Benennungen schließen lassen. So führen alle Gemeinden in dem Gebiete vom Zillerfluß bis zum Pigerbach den Namen Oblei, der offenbar von den Giebigkeiten der Bewohner des Bezirkes an die darinliegende Kirche herrührt. Theilweise denselben Namen, noch häufiger aber den Namen Malgrei haben die Unterabtheilungen der Gemeinden des ganzen Eisackgebietes, des größten Theiles des Pustertals mit Ausnahme des Iselgebietes und des oberen Etschlandes; im Wintschgau und in der Meraner Gegend heißen sie Techneien (Decaneien), zwei ebenfalls alte Namen, von denen der erstere sichtlich auf die ältesten wirthschaftlichen Verhältnisse hinweist, beide aber entschieden im Mittelalter kirchliche Unterabtheilungen bezeichnen, als deren Mittelpunkte Kapellen erscheinen. Den größten Einfluß erlangten jedoch die kirchlichen Verhältnisse der Romanen auf die religiösen Anschauungen der Germanen; denn bei dem engen Zusammenleben mit der schon seit Jahrhunderten christlichen romanischen Bevölkerung und bei dem Bestande einer festen kirchlichen Organisation mußten sie, obwohl sie zum größeren Theile noch Heiden und zum geringeren Theile Arianer waren, rasch für das Christenthum gewonnen werden. So vertauschten die im Lande wohnenden Bajuwaren wohl bedeutend früher den Wuotans-Cult mit der Verehrung des Gekreuzigten als ihre Stammgenossen in der baierischen Ebene, und die Longobarden traten bekanntlich noch am Schlusse des VI. Jahrhunderts vom Arianismus zum Katholicismus über. Am längsten blieben die ins östliche Pustertal eingewanderten Slaven ihren heidnischen Göttern treu, denn von ihrer Bekehrung ist erst im letzten Viertel des VIII. Jahrhunderts, bei Gelegenheit der Gründung des Klosters Innichen (772), die Rede. Daß die Romanen nicht noch größeren Einfluß auf die neue Bevölkerung erlangten, hat einmal in deren Lostrennung von ihren Sprachverwandten in Italien und dann in dem Zusammenhang der Germanen mit ihren Stammesbrüdern außerhalb des Landes seinen Grund. Denn während noch unter den gothischen Heerkönigen alle Landestheile denselben Herrn wie Italien gehabt hatten, bildeten jetzt die von den Bajuwaren besetzten Thäler Tirols einen Bestandtheil des Herzogthums Bajuvarien, zu dem in der Folge auch die slavischen Theile des Pustertals kamen, wogegen die von den Longobarden eingenommenen Striche Südtirols dem longobardischen Königreich als Herzogthum Trient einverleibt wurden, Wintschgau aber mit Churrhätien in engerer Verbindung blieb. Diese Theilung des Landes hatte für die Entwicklung der ethnographischen Verhältnisse die wichtigsten Folgen. Die Longobarden begannen mit den viel zahlreicheren Romanen zu einem Volke, den Italienern, zu verschmelzen, dagegen behaupteten die Bajuwaren nicht nur ihre Nationalität, sondern fingen auch an, die ihnen unterworfenen Romanen zu germanisiren.

Für die Kenntniß des germanischen Alterthums in Tirol ist erst jüngst eine neue gleichzeitige Quelle in dem Reihengräberfeld von Civezzano, einem Dorfe östlich von